

Gemeinsam statt gegeneinander: Dedy fordert neues Denken für Regionen

Städtetags-Chef Helmut Dedy fordert ein Umdenken in der regionalen Politik: Benachteiligte Orte sind auch im Westen vorhanden.

Die Herausforderungen, mit denen verschiedene Regionen Deutschlands konfrontiert sind, werden häufig auf ein einfaches Ost-West-Schema reduziert. Helmut Dedy, der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags, bringt in einem Interview mit IPPEN.MEDIA wichtige Aspekte zur Diskussion, die weit über diese vereinfachte Dualität hinausgehen. Er fordert dazu auf, benachteiligte Regionen in Deutschland im größeren Kontext zu betrachten und auf die gesamte Bundesrepublik zu blicken.

Gemeinsames Denken für eine starke Gemeinschaft

In der Debatte um die anstehenden Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg nimmt der Vergleich zwischen Ost und West wieder Fahrt auf. Dedy erachtet es jedoch als unzureichend, diese Gegensätze zu akzentuieren, da sie den unterschiedlichen Herausforderungen der Regionen nicht gerecht werden. Er hebt hervor: „Es gibt diese benachteiligten Orte, auch im Westen“, und nennt konkrete Beispiele, wie das Saarland, wo die Stahlindustrie geschwächt wurde, oder Nordrhein-Westfalen, das vom Bergbau betroffen ist.

Der Einfluss der Mietpreisbremse auf die

Lebensqualität

Ein zentraler Punkt in Deds Argumentation ist die Frage des bezahlbaren Wohnraums, die sowohl städtische als auch ländliche Gebiete betrifft. „Wohnen und Mobilität müssen wir standortübergreifend denken“, so Dedy. Er fordert eine Verlängerung der Mietpreisbremse, die Wucher-Mieterhöhungen vorbeugen soll. Seine Warnung: Ohne effektive Maßnahmen, wie die in Koalitionsverträgen festgelegte Verlängerung, könnte das Problem des teuren Wohnraums in der gesamten Republik noch akuter werden.

Stadt und Land: Ein gemeinsames Schicksal

Die einfache Gegenüberstellung von Städten und ländlichen Räumen, wie sie oft in politischen Diskussionen erfolgt, sei ebenfalls problematisch, erläutert Dedy. Er ist der Meinung, dass städtische und ländliche Gebiete stets in Wechselwirkung stehen und sich gegenseitig unterstützen sollten. Das Beispiel Frankfurt am Main zeigt, wie benachbarte Orte gemeinsam an einer lebendigen Raumplanung arbeiten können, die beiden Seiten zugutekommt. Dedy betont, dass der Lebensstandard und die äußeren Bedingungen entscheidend sind: „Die eine mag die Stadt, der andere das Land.“

Ein Appell für Verständigung und Zusammenarbeit

Angesichts des bevorstehenden Bundestagswahljahres ruft Dedy die Politik dazu auf, nicht länger in veralteten Denkmustern zu verharren, sondern regionalen Herausforderungen mit einem kooperativen Ansatz zu begegnen. Der Städtetag kündigt an, weiterhin Druck auf die Zusammenlegung und Förderung weniger attraktiver Gebiete zu machen. Der Wert einer gleichmäßigeren Verteilung von Ressourcen und Aufmerksamkeit auf alle Regionen ist entscheidend für die Zukunft der Gemeinschaft in Deutschland.

Der offene Dialog über regionale Ungleichheiten ist fundamental wichtig, um die bestehenden Probleme konstruktiv anzugehen. Dedy's Einsichten weisen darauf hin, dass in der Politik ein Umdenken erforderlich ist, um alle Regionen - ob im Osten oder Westen - in die gesellschaftliche Entwicklung einzubeziehen. Durch gemeinsames Handeln wird es möglich sein, ein sicheres und lebenswertes Umfeld für alle Bürger zu schaffen.

Details

Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](https://www.n-ag.de)